

Buchillustration unteritalienischer Handschriften (Il rapporto con l'antico e l'osservazione della natura nell'illustrazione scientifica di età sveva in Italia meridionale, S. 129-149) und ermittelt als Ziel „la volontà di recuperare la tradizione classica, aggiornandola ai metodi di naturalismo sperimentale cari a Federico“ (S.133). Auch zeige sich „un'umanità nuova, che si muove e agisce con ritrovato naturalismo di gesti, di forme, di sentimenti“ (S. 144). Valentino Pace (Scultura „federiciana“ in Italia meridionale e scultura dell'Italia meridionale di età federiciana, S. 151-177) warnt nach exemplarischen Einzelanalysen einmal mehr²⁵ vor einer bedenkenlosen Ausdehnung des Begriffs „friderizianische Kunst“ auf alle Neuerungen, die sich in der Zeit Friedrichs II. in Unteritalien an verschiedenen Orten beobachten lassen, die sich aber tatsächlich aus je eigenen Wurzeln herleiten. Gary M. Radke (The Palaces of Frederick II, S. 179-186) quält sich mit einer Begriffsbestimmung von *palatium* und findet zu der Überzeugung, daß alle Bauten Friedrichs II. multifunktional waren (S. 180). Er beschreibt diese Funktionen an ausgewählten Beispielen vor dem Hintergrund unseres Wissens über das Funktionieren der *imperialis curia* und stellt so zusammen, was man - gleichsam idealtypisch - an Baulichkeiten wird erwarten dürfen, so z. B. „at least one major hall“ (S. 182). Die Frage der Finanzierung wird kurz gestreift. Willibald Sauerländer (Two Glances from the North: The Presence and Absence of Frederick II in the Art of the Empire; The Court Art of Frederick II and the *opus francigenum*, S. 189-209) mustert kritisch die wenigen Kunstdenkmäler, die in Deutschland in der ersten Hälfte des 13. Jh. direkt mit Friedrich II. in Verbindung gebracht wurden oder werden können, und läßt zweifelsfrei nur die Ergänzung des Karlsschreins in Aachen gelten. Er betrachtet sodann die figürliche Bauplastik und trifft sich mit Valentino Pace in dem Bestreben einer Redimensionierung von Friedrichs Einfluß. Das Capuaner Brückentor symbolisiert nach Sauerländer die „concordia regni“, sei jedenfalls kein Triumphtor. Vielmehr lenkt er deutlicher den Blick auf die Brückenfunktion und die Ikonographie von Brücken. Bezüglich der vielbeschworenen Einflüsse nordalpiner Kathedral- oder Zisterzienserkunst auf den Figurenschmuck von Castel del Monte bleibt Sauerländer skeptisch: „They belong to the court and are certainly not borrowed from the cathedral“ (S. 206). David Abulafia, dessen nüchterne Friedrich-Biographie wohl den krassesten Gegensatz zu dem von Kantorowicz gezeichneten Bild bietet²⁶, sieht die Politik gegenüber Juden und Muslimen vornehmlich pragmatisch (Ethnic Variety and Its Implications: Frederick II's Relations with Jews and Muslims, S. 213-224). Als christlicher Herrscher²⁷ war sein Verhältnis zu Ungläubigen traditionell geprägt, „conservative rather than (as sometimes assumed)

25) Vgl. auch Valentino Pace, *Arte federiciana - arte per l'imperatore*, in: Die Staufer im Süden (wie Anm. 17) S. 221-228 sowie oben S. 146 f.

26) David ABULAFIA, *Frederick II. A Medieval Emperor*, London 1988; Übersetzung (mit deutlichen Retuschen für den deutschen Markt): *Herrscher zwischen den Kulturen. Friedrich II. von Hohenstaufen*, Berlin 1991; vgl. DA 47, 290 f.; 48, 757.

27) Vgl. auch Hans Martin SCHALLER, *Die Frömmigkeit Kaiser Friedrichs II.*, in: *Das Staunen der Welt* (wie Anm. 1) S. 128-151; auch in: DA 51 (1995) S. 493-513.